

Predigt 23.02.2025 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

„Petrus hat gewählt!“ (Lukas 5,1-11)

PREDIGTTEXT

Lukas 5,1-11

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth

2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.

7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,

10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

PREDIGT

Eine lange Nacht liegt hinter Petrus, Johannes und Jakobus. Ihre Boote haben sie ans Ufer gezogen und sie waschen ihre Fangnetze aus. Nichts. Gar nichts ist ihnen in dieser Nacht gelungen. Und sie sind wirklich erfahrene Fischer. Da die Fische nachts an die Oberfläche des Sees aufsteigen, fahren sie nachts aus. Am Tag sind die Fische tiefer im See und es ist schwieriger, sie zu fangen.

Da sammeln sich um sie herum immer mehr Menschen, um Jesus zuzuhören. Und Jesus weicht immer weiter ans Ufer zurück, weil immer mehr Menschen kommen und auch einen Blick auf Jesus werfen wollen und ihn verstehen wollen und nach vorne drängen. Jesus spricht anders von Gott. Die Lehrer, die die Heiligen Schriften der Juden studieren und die Menschen unterrichten, diskutieren miteinander die Bedeutung bestimmter Worte. Sie lieben ihre Bibel – aber sie sprechen aus menschlicher Einsicht. Wenn sie von Gott sprechen, dann reden sie von den Geschichten, die früher einmal passiert sind. Jesus spricht nicht über Gottes Wort. Er spricht Gottes Wort. Das merken die Zuhörer. Es geht ihnen durch und durch. Hier spricht einer mit Autorität. Was Jesus sagt ist nicht eine weitere menschliche Meinung ÜBER die Bibel – sondern hier spricht einer mit der Vollmacht wie die alten Propheten, die Gesandten Gottes. Die Wahrheit seiner Worte leuchtet sofort in den Herzen der Zuhörer auf. Sie haben den Eindruck, Jesu Worte stellen sie direkt in die Gegenwart des lebendigen Gottes. Da gibt es kein Diskutieren, kein „Vielleicht“ oder „ich seh das aber anders“. Jesu Worte haben etwas Unwiderstehliches, Verbindliches, sie sprechen nicht über Gottes Liebe, sondern haben die Kraft, Gottes Liebe im Herzen der Hörer zu entzünden. Jesus spricht nicht über Gottes Kraft, Kranke zu heilen – sondern Jesu Worte heilen Kranke. Darum schreibt Lukas, die Menge drängte sich zu Jesus, um **das Wort Gottes** zu hören. Ja, die Worte Jesu sind Gottes Wort, das ist das Besondere an Jesus.

Damit ihn alle besser sehen und hören können und die Menge ihn nicht in den See drängt, steigt Jesus bei Petrus ins Boot und bittet ihn, ein Stück rauszufahren. Jesus setzt sich und spricht. Und Petrus? Er ist jetzt schon ein Teil der Geschichte. Es ist sein Boot. Er wäscht nicht mehr die Netze sondern sitzt ganz nah bei Jesus und hört noch genauer zu. Auch Petrus spürt diese Kraft, die Jesu Worte haben. Die Präsenz, die Gegenwart Gottes darin.

Und dann beendet Jesus seine Rede. Die Leute unterhalten sich. Machen sich auf den Weg zu ihrem Geschäft. Und Jesus blickt Petrus an. Wendet sich ganz ihm persönlich zu. Erst hatte Petrus Jesus beim Waschen der Netze „nebenbei“ zugehört. Er musste

nicht einmal zu erkennen geben, dass er Jesus hören wollte. Dann nutzt Jesus sein Boot als Kanzel und Petrus wird in die Geschichte mit hineingezogen. Aber jetzt, jetzt kann er Jesu Wort nicht mehr allgemein oder distanziert hören. Denn Jesus spricht ihn persönlich an:

Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Das gilt ihm. Da gibt es kein Nicken, weil ich allgemein von Jesu Worten angetan bin oder seiner Meinung bin. Kein Kopfschütteln, weil mich seine Worte ärgern oder ich sie für überholt oder übertrieben halte. *Du!* Ganz persönlich trifft Jesu Wort den Petrus und er muss ich dazu verhalten. Ist mit einem Mal aus der Menge herausgehoben. Zuhören reicht nicht. Es braucht eine Antwort. Eine Entscheidung.

Die Erzählung ist hier sehr knapp:

Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

Da steckt vieles drin, was in der Begegnung von Jesus und Petrus zusammenkommt. Jesus ist gelernter Zimmermann aus Nazareth. Da gibt es keinen See und keine Fischerei. Petrus ist eigenständiger Fischer mit eigenem Boot, wie sein Vater, sein Großvater und alle seine Vorfahren. Er konnte kaum laufen, als er mit dem Vater auf den See hinausfuhr. Ein Zimmermann, dieser Jesu, hat keine Ahnung vom Fischen. Am hellen Tag fährt man nicht raus auf den See. Jesu Aufforderung widerspricht seiner Berufserfahrung. Und wenn er ihr folgt, setzt er seinen guten Ruf als Fischer hier im Ort Kapernaum aufs Spiel. „Stellt Euch vor“ so werden die Leute spotten „Stellt Euch vor, der Petrus ist mitten am Tag rausgefahren, weil es dieser Jesus gesagt hat... und natürlich haben sie nichts gefangen.“ Petrus könnte sich zum Gespött des Ortes machen.

Warum tut er es doch?

Was könnte uns veranlassen, etwas eigentlich Verrücktes und Unsicheres zu wagen, bei dem wir unserer Erfahrung nach einen Misserfolg erwarten und die Leute danach über uns spotten könnten?

*aber **auf dein Wort** will ich die Netze auswerfen*

Das ist die Antwort die Petrus gibt. Es geht nicht darum, dass Jesus sagt, am Tag sei die bessere Zeit, um Fische zu fangen und sie sollten ihre Arbeitsweise grundsätzlich umstellen. Sondern er sagt es in dieser Situation, ganz konkret, für diesen einmaligen Moment zu Petrus.

Auf diesen Moment kommt alles an. Stellen wir uns einen Moment vor, Petrus wäre beim Vertrauten, beim Alten geblieben und hätte es nicht gewagt, Jesus zu vertrauen.

Seine Geschichte mit Jesus wäre hier vielleicht zu Ende gewesen. Später hätten die Menschen erzählt, wie Jesus am Kreuz gestorben ist und dass seit dem Ostermorgen immer mehr Menschen Christen werden und daran glauben, dass dieser Jesus lebendig und auferstanden ist. Dann hätte er sagen können: „Ja, diesen Jesus habe ich auch gehört. Er war sogar einmal in meinem Boot.“ Aber Petrus hätte die Freundschaft mit Jesus verpasst. Und die Berufung seines Lebens! Wer in diesem Moment beim Vertrauten, beim Alten bleibt, der verpasst alles. Oh, wir können wohl sagen, dass wir im Konfiunterricht etwas von Jesus gehört haben. Und irgendwie ist doch mit der Taufe Jesus auch mal in unser Lebensboot mit eingestiegen. Aber wenn Jesus dich Dir zuwendet: *Du!* Dann kommt es drauf an.

Petrus macht seine Entscheidung am Wort Jesu fest. Er hat beim Zuhören gemerkt, dass die Kraft Jesu nicht nur menschliche Weisheit ist. Die Art, wie Jesus redet, hat ihn gepackt. Und so wirft er all die guten und überzeugenden Argumente, die dagegen sprechen, Jesus zu vertrauen, über Bord. Er wählt das Risiko, Jesus für eine konkrete Situation zu vertrauen, die verrückt erscheint. Und das ändert sein Leben!

Wie viele Menschen haben mir schon erzählt, wie gut ihnen Gottesdienste tun. Gottes Nähe haben sie gespürt. Da sind junge Menschen, die merken, das mit Jesus, das muss stimmen, das muss wahr sein. Aber wenn es ganz konkret darum geht, Vertrauen zu wagen, kneifen sie. Man könnte dumm dastehen. Was sagen die anderen? Und so entgeht ihnen die *Erfahrung, die der Glaube mit Jesus macht*. Aber eben nur der Glaube. Petrus glaubt nicht, weil er die Fische fängt. Sondern er fängt die Fische, **weil** er glaubt. Der Glaube, das Vertrauen in Jesus öffnet unser Leben für Seine Gegenwart und Sein konkretes Handeln in unserem Leben. Ich traue mich und frage andere Christen: kommt, betet mit mir für meine Krankheit oder diese Schwierigkeit. Ich traue mich und erzähle in der Nachbarschaft, wie gut mir unsere Gottesdienste tun, weil ich dort Jesus nahe bin. Ich traue mich und stelle mich zu der Person, über die alle herziehen. Ich traue mich und tue gegen den Mainstream das, was Jesus sagt. Wie ich mit Geld umgehen soll, mit meiner Sexualität, mit meinen Worten, die ich über andere sage oder schreibe. Oder ich folge dem Impuls, auf eine bestimmte Person zuzugehen, weil ich den Eindruck habe, das würde Gott jetzt von mir wollen: Wie kann ich für Dich da sein? Jeder dieser Schritte des Glaubens öffnet mein Leben für Erfahrungen mit Jesus!

aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen

Das ist Glaube.

Und Petrus macht die Erfahrung, dass Jesus tatsächlich der Schöpfer des Himmels und der Erde ist. Dass in Jesus Gott selbst ihm nahekommt. Die Fische folgen dem Willen des Schöpfers. Was wie ein Wunder erscheint ist aber eigentlich nur logisch. Dass tatsächlich die Boote am Ende von dem unerwarteten Fang tief einsinken, zeigt Petrus, mit wem er es hier zu tun hat. Im Vertrauen auf sein Wort erschließt sich Jesus für Petrus als der, der er ist: Gottes Sohn, Gott selbst, der als Mensch zu ihm kommt, in sein Boot steigt, ihn ganz persönlich anspricht. Und nun, als Petrus das erkennt, wirft er sich vor Jesus auf die Knie. Erschüttert, betroffen. Er ist nicht bereit, Gott zu begegnen. Und was Petrus hier ergreift ist nicht die Folge einer falschen Erziehung, die Menschen ihre Sündhaftigkeit vorhält oder die Folge eines mangelnden Selbstbewusstseins. Sondern Petrus erkennt im Lichte Jesu, wer er vor Gott ist. Ein sündiger Mensch. Erst wenn Gott uns ganz nahe kommt, erkennen wir das in seinem ganzen Ausmaß. Wer vor Gott steht, dem bleiben alle Selbstrechtfertigungen, alle Sprüche nach dem Motto „Du bist o.k., ich in o.k.“ im Halse stecken. Das ist die Grunderfahrung von Menschen, die Christus begegnet sind. Seine Liebe nimmt mich nicht an, weil ich gut bin. Sondern nimmt mich als Sünder an.

Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Fürchte dich nicht! So sprechen die Engel, wenn Menschen im Moment der Gottesbegegnung erschrecken vor der Sphäre des Göttlichen, des Heiligen. Darin steckt nicht eine Beschwichtigung oder der Gedanke, als wäre die Furcht unbegründet. Sondern darin steckt eine Offenbarung des Vaterherzens Gottes. „Die Liebe in mir ist stärker als Deine Schuld und Bosheit und die Dunkelheit in Dir.“

Indem Jesus Petrus direkt in die Nachfolge und in den Dienst ruft, nimmt er ihn auch ganz an. Und das ist ja auch die Erfahrung des Petrus: dort, wo er am besten ist, im Fischen, kann er auch Misserfolge haben. Aber für Jesus ist nichts unmöglich. Nicht aufgrund seiner Qualitäten, sondern auf Jesu Wort hin wird er Menschenfischer. So, wie Jesus die Netze füllte, so wird er auch dem Auftrag des Petrus, Menschen für Jesus zu gewinnen, Gelingen schenken.

Drei Schritte geht Petrus hier:

1. Er vertraut auf Jesu Wort hin Jesus und riskiert etwas.
2. Er lässt sich als schuldiger Mensch von Jesus in Dienst nehmen für eine Aufgabe, die er mit seinen Fähigkeiten gar nicht ausführen kann und für die er ganz auf Jesus angewiesen ist.
3. Er folgt nach.

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Erst wagt er im Vertrauen auf Jesus etwas Neues, jetzt beginnt ein ganz neues Leben in Jesu Nähe und unter Jesu Leitung. Sein Vertrauen kostet ihn am Ende sein altes Leben. Er lässt es zurück. Und gewinnt dafür die Berufung seines Lebens und die Gemeinschaft mit Jesus!

Wenn wir Jesu Wort Vertrauen schenken und auf Sein Wort hin Gehorsam wagen, dann führt uns das in die Freundschaft mit Jesus.

Wo spricht uns Jesus denn so an, wie er es mit Petrus im Boot getan hat? So persönlich.

Das kann sein, wenn mit in einer Predigt ein konkreter Gedanke vom Heiligen Geist für mich wichtig gemacht wird. Ich merke: das gilt mir. Das kann sein, dass sich Dein Gewissen meldet und Dir genau sagt, was Du zu tun oder in Ordnung zu bringen hast. Und es gibt einen Ort, da hast Du Jesu Worte schwarz auf weiß. In den Evangelien. Wenn Du sie aufschlägst, dann spricht Dein Herr mit Dir ganz persönlich! Deine Stille, in der Du das Evangelium aufschlägst, das ist Dein Boot. Du fährst vom Ufer, vom Trubel und der Hektik Deines Alltags ein Stück weg. Und Jesus wendet sich Dir ganz zu. Und seine Worte sind für unsere Ohren oft genauso verrückt, wie die Anweisung, am Tag die Netze auszuwerfen, für Petrus war. Lies, was Jesus über Geld und Sorgen sagt. Du sollst ganz Gott vertrauen und nicht auf Dein Geld. Na ja, das mag vielleicht damals gegolten haben. Aber wir müssen doch heute.... *Was sagst Du? Auf Dein Wort hin...* Lies, was Jesus über die Sexualität sagt. Gott schuf Frau und Mann füreinander für eine einzige lebenslange sexuelle Beziehung. Na ja, das kann man heute so nicht mehr sagen. Das sind längst überholte Vorstellungen.... *Was sagst Du? Auf Dein Wort hin...* Lies was Jesus über Vergebung sagt. Weil Gott Dir Deine Schuld erlässt, sollst Du allen alles vergeben, die an Dir schuldig geworden sind. Ausnahmslos. Na ja, das ist eine nette Idee von Jesus. Aber das gilt nicht für mich, denn mich hat man... *Was sagst Du? Auf Dein Wort hin...* Lies was Jesus über unsere Rettung sagt. Wir Christen sollen allen Menschen das Evangelium bringen und ihnen Jesu Worte beibringen, weil es keinen anderen Weg zum himmlischen Vater gibt, als Jesus selbst. Na ja, das klingt in unserer Ohren schrecklich intolerant und wieso sollte gerade ich in die Mission gehen oder gerade ich in der Schule oder der Firma von Jesus erzählen... *Was sagst Du? Auf Dein Wort hin...*

Wissen wir noch, um was es geht? Hätte Petrus seine Netze nicht ausgeworfen, er hätte die Freundschaft mit Jesus verpasst. Das gilt für alle Seine Worte. Und Du wirst bei jedem von Jesu Worten im Evangelium wie Petrus sagen können: Jesus hat keine

Ahnung davon, was man heute macht, wie wir das heute sehen.... Und Du verpasst die Erfahrung, dass Er Dein Schöpfer ist. Die Fische kommen. Und Du wirst erfahren können, wie Du Deine Sorge los wirst und Deine Versklavung durch das Geld. Du wirst erfahren können, wie genial Gottes Geschenk der Ehe ist, die der einzige Raum für gelebte Sexualität ist. Du wirst erfahren können, wie Du durch die Vergebung des scheinbar unvergebaren Unrechtes selbst frei und glücklich wirst. Du wirst erfahren können, wie glücklich und dankbar Menschen sind, die durch Dein Zeugnis von Jesus den Weg nachhause in Gottes Vaterarme gefunden haben. Aber nur auf Sein Wort hin. Indem Du klug wählst. Willst Du Jesus Vertrauen schenken oder Dich rausreden?

Damit es konkret wird – denn es geht immer nur um den nächsten, wirklichen Schritt – hast Du nachher die Möglichkeit, für eine ganz persönliche Lebensfrage das Vertrauen zu wählen. Nimm Dir bei der Wahl nachher wirklich die Zeit, etwas aufzuschreiben, dass Du direkt zuhause oder sogar noch hier umsetzen kannst. Wo ist es für Dich dran, etwas Riskantes oder Unbequemes auf Jesu Wort hin zu wagen? Ich schließe mit einem Zitat von Christoph Blumhardt, dem Jüngeren. Er schreibt:

Glaube ist das Wagnis, sein Leben von Gott bestimmen zu lassen.

Der Mensch kommt zum Glauben, weil Gott an ihn glaubt.

Amen.